Hund VERMISST?

So arbeiten Tiersucher

Den Tiersuchern der K9-Suchhundezentren steht jetzt die arbeitsreichste Zeit des Jahres bevor: In den Tagen um Silvester und Neujahr häufen sich auf der Notruf-Hotline die Anrufe verzweifelter Hunde- und Katzenhalter, deren Tier in Panik davongelaufen ist

Durch Raketen und Silvesterknaller in Panik versetzt, flüchten Haustiere durch offen gelassene Gartentore, springen über Zäune, reißen sich Hunde beim Spaziergang mit und ohne Leine los und rennen so kopflos davon, dass sie später den Weg nach Hause nicht mehr finden. An Silvester und Neujahr steht das Notruftelefon der Tiersucher nicht still. „Das geht schon in den Tagen vor Silvester los, wenn die Leute noch nicht mit den ersten Knallern rechnen", berichtet Alexandra Grunow vom K9-Suchhundezentrum. „Wir sind vorbereitet, die Notruftelefone sind besetzt.

In Hessen hat sich sogar eine Gruppe Tiersucher zusammengetan, die gemeinsam ins neue Jahr feiern, natürlich alkoholfrei, um gleich beraten zu können und im Notfall einsatzbereit zu sein." Alexandra Grunow und Rovena Langkau sind die Gründerinnen der K9-Suchhundezentren, die es mittlerweile in ganz Deutschland, Österreich, der Schweiz und einigen anderen europäischen Ländern gibt. Die erfahrenen Rettungshundeführerinnen haben mit ihren Hunden schon einige Menschenleben gerettet und entwickelten in Deutschland aus der Rettungshundearbeit das Sporttrailen für Familienhunde. Mittlerweile gehört Trailen zu den beliebtesten Hundesportarten, weil es die Vierbeiner artgerecht auslastet.

Rovena Langkau reicht Bloodhound-Hündin Yoki ein Glas, in dem eine Kompresse mit dem Geruch des vermissten Tieres liegt. Mit dem Geruch in der Nase macht sich der Spürhund auf die Suche

Tiersucher aus Leidenschaft

Auch in der Tiersuche gehört Alexandra Grunow zu den Pionieren. Bereits seit 20 Jahren rückt sie aus, um vermisste Tiere zu finden. Heute verfügen die K9-Suchhundezentren über ein riesiges Tiersuch-Netzwerk. Mehr als 118 einsatzfähige und geprüfte Suchhunde und ihre Halter plus circa 200 Suchgruppenhelfer und Berater gehen regelmä-

Zum Glück nur ein Training: Dackel Watzmann hat sich mit der Leine an einem Baum verhakt und wird von den Tiersuchern aufgespürt

ßig auf Tiersuche. Und der Bedarf steigt ständig. Laut Haustierregister Tasso wurden allein in diesem Jahr schon 28.500 Hunde als vermisst gemeldet. Gründe für das plötzliche Verschwinden eines Hundes gibt es viele: Der Hund ist alt und dement, er erschreckt sich, gerät beim Gassigehen an einen Stromzaun und bekommt einen Schlag, wird bei einem Verkehrsunfall verletzt oder ergreift beim Tierarzt die Flucht, um nur einige zu nennen. In letzter Zeit häufen sich vor allem auch die Fälle, in denen Hunde aus dem Auslandstierschutz bei der Übergabe oder schon nach wenigen Tagen im neuen Zuhause weglaufen, weil sie nicht richtig gesichert wurden.

Unbedingt vor Ort bleiben

Wenn der Hund entlaufen ist, rät die erfahrene Tiersucherin Alexandra Grunow vor allem eines: „Bleiben Sie am Entlaufort stehen, rufen Sie nicht nach ihm, suchen Sie nicht nach ihm. Versuchen Sie jemanden anzurufen, der am Auto oder Zuhause wartet und die Haustür und das Gartentor aufmacht. Bleiben Sie am Entlaufort, und wenn es der ganze Tag und die ganze Nacht ist. Meistens ist es so, dass der Hund nach zwei oder drei Stunden wieder an den Entlaufort zurückkehrt. Wenn er dann seinen Halter nicht findet, gerät er in Panik. Und in dieser Panik rennt er irgendwohin, wohlmöglich sogar vor ein Auto. Wenn die Leute länger am Entlaufort blieben, könnten bestimmt zehn Prozent der Hunde, die unverletzt und ohne Leine unterwegs sind, wieder gesichert werden." Außerdem sollten die Besitzer natürlich die Polizei benachrichtigen sowie die Haustierregister wie Tasso oder Findefix. Wenn möglich, auch die benachbarten Tierheime und Tierärzte. Und natürlich auch die Tiersucher.

Genau beraten lassen

„Die ersten Stunden nach dem Entlaufen sind die wichtigsten. Was da falsch ▸

Rovena Langkau und Alexandra Grunow (r.) sind absolute Expertinnen für Gerüche und das unterschiedliche Suchverhalten der Hunde

Sechzig Stunden hing Golden Retriever Sam mit der Schleppleine an einem Baum fest, bis er von Tiersuchern gefunden und gerettet wurde. Sein Frauchen war überglücklich

gemacht wurde, kann später nicht mehr aufgeholt werden. Deswegen erst mal anrufen und sich beraten lassen." Die intensive und individuelle Beratung der Tierhalter ist der Grundpfeiler der Tiersucharbeit von K9. „Man muss auch die Örtlichkeiten mit einbeziehen. Sind da Hauptverkehrsstraßen oder Bahngleise, Seen oder Flüsse? Wie war die genaue Entlaufsituation? Was ist das überhaupt für ein Hund, wie ist sein Charakter? Ist es ein erfahrener ehemaliger Straßenhund oder ein eher unerfahrener junger Rassehund? Schafft er es überhaupt, den Weg zurück zu finden? Wie ist die Beziehung zu dem Menschen, dem er entlaufen ist?" Die Berater müssen sich ein genaues Bild des Hundes und der Situation machen können, in der er jetzt ist, um die geeignete Strategie zu entwickeln.

Heimwegschleppe und Klappstuhl

Besonders zwei von Grunow und ihrem Tiersuch-Team entwickelte Suchmethoden haben sich als äußerst effektiv erwiesen. „Wenn das Tier in einem bestimmten Waldgebiet vermutet wird", erklärt Alexandra Grunow, „dann kann der Besitzer sich in dieses Gebiet begeben, da ein bisschen warten, zwei oder drei Stunden, sodass sich ein Geruchspool bildet.

Das nennen wir die Klappstuhlmethode. Wenn das Tier dann nicht kommen sollte, kann man sternförmig aus jeder Himmelsrichtung eine sogenannte Heimwegschleppe legen. Man schleift dazu ein getragenes Kleidungsstück, um den Geruch zu verstärken, hinter sich her bis zu dem Punkt, an dem man dann auf den Hund wartet. Oder wenn das Tier in der Nähe des Zuhauses vermutet wird und keine Gefahrenstelle auf dem Weg ist, kann man diese Schleppe auch nach Hause legen.Das funktioniert übrigens auch bei vermissten Katzen."

Doch warum überhaupt eine Geruchsspur legen, wenn man den Hund doch auch rufen kann?

In Panik wird der Hund zum Wildtier

Ein Hund, der in Panik ist, hat mit dem lieben Familienhund, der er bisher war, nicht mehr viel gemein. Er ist nur noch im Instinktverhalten und handelt jetzt mehr wie ein Wildtier als ein Haustier.

Auf Stimmen und Rufe wird er nicht mehr reagieren, sondern eher ausweichen und sich verstecken. Einzig über den Geruch ist ein Hund jetzt noch vom Menschen zu erreichen. Eine Erfahrung, die auch K9-Tiersucherin Kirsten Cadow vom Suchhundezentrum Elbe-Weser bestätigen kann. Sie war mit ihrem Suchhhund auf der Spur des vermissten Golden Retrievers Sam. Dieser war mitsamt Schleppleine entlaufen.

Als sie ihn schließlich fand, hing Sam schon seit sechzig Stunden mit der Leine an einem Baum fest. „Der war total im Wildtiermodus, hat mich fixiert und die Zähne gefletscht, das glaubt man gar nicht von so einem Golden Retriever.

Ich hatte leider im Wald kein Handynetz und konnte die Besitzerin nicht anrufen, wollte den Hund jetzt aber auch nicht mehr alleine lassen. Also habe ich mich mit dem Rücken zu ihm hingesetzt auf sechs Meter Entfernung und bin dann langsam immer dichter herangerobbt. Irgendwann konnte ich aus dem Augenwinkel sehen, wie er

Die Französiche Bulldogge Vroni hatte sich unter das Gartenhäuschen gebuddelt und kam von selber nicht mehr raus. Als Suchhund Max sie erschnüffelt hatte, konnte sie endlich aus ihrem Gefängnis befreit werden

plötzlich die Nase lang machte und schnüffelte und offenbar merkte, es ist ein Mensch. Und dann konnte ich richtig sehen, wie er auf einmal weich wurde. Und dann hat er seinen Kopf auf meine Brust gelegt. Ich hab geheult wie ein Schlosshund, das war so berührend."

Die Erfolgsstatistk beeindruckt

Geschichten wie diese können die Tiersucher viele erzählen. Von Januar bis September 2017 gingen 1090 Notrufe auf der K9-Hotline ein. 522 Fälle davon klärten sich von selbst, weil das Tier wieder auftauchte. 441 vermisste Tiere wurden alleine durch die Beratung mithilfe von Heimwegschleppe und anderer Maßnahmen wieder nach Hause gebracht.

In 127 Fällen kamen die Suchhunde zum Einsatz und fanden 93-mal lebende, dreimal tote Tiere, die restlichen Fälle sind noch in der weiteren Bearbeitung.

Auch die Tiersucherin Susanne Bautz konnte in diesem Jahr ihren ersten Lebendfund feiern. Sie war eigentlich privat mit Freunden in Bad Tölz unterwegs, als sie alarmiert wurde. Die Französische Bulldogge Vroni wurde schon seit Stunden vermisst und es gab keine Sichtung. Susannes Suchhund Max, ein weißer Schäferhund, lief direkt zu einer Gartenhütte auf Vronis Grundstück. Und da erklang plötzlich ein tiefes Knurren. Vroni war nicht in, sondern unter der Hütte in einer Grube gefangen und die Bodendielen mussten aufgehebelt werden, um sie zu befreien. Vorher war ihr ▸

Jagdhündin Ela war erst kurz bei ihren Besitzern, als sie sich losriss, von einem Auto erfasst wurde und panisch davonrannte. Die K9-Tiersucher spürten den verängstigten Hund in einer engen Röhre auf

Happy End für Dalmatinerhündin Tara. Sie war vor einem Supermarkt angeleint und wurde gestohlen. Die Tiersucher verfolgten ihre Spur und konnten sie finden

Frauchen mehrmals in der Hütte gewesen, um nach Vroni zu suchen, und da hatte die Bulli-Dame keinen Mucks von sich gegeben.

Beeindruckend auch die Geschichte der Dalmatiner-Hündin Tara, die entführt wurde, als sie vor dem Supermarkt warten musste, während Herrchen einkaufen war. Der alarmierte Suchhund führte die Tiersucher und die verständigten Polizisten zu einem benachbarten Hotel, in dem sie auf eine alkoholisierte Frau trafen, die den Dalmatiner mit sich führte.

In all diesen Fällen konnten die vermissten Hunde nicht eigenständig nach Hause finden, der Einsatz eines Suchhundes war sinnvoll.

Der Suchhund als letzte Maßnahme

Ob und wann ein Suchhund hinzugezogen wird, muss ganz individuell entschieden werden. Ist das vermisste Tier alt, krank oder verletzt? Wie lange ist es schon weg? Gab es eine Sichtung und besteht die Gefahr, dass das Suchhunde-Team das panische Tier noch weitertreibt? All das muss bei der Entscheidung berücksichtigt werden.

Hat sich das Beraterteam für einen Suchhund entschieden, braucht dieser, um eine Spur aufnehmen zu können, einen Geruchsartikel des Hundes. Das kann eine Decke, das Halsband oder die Bürste des Hundes sein. Wichtig ist nur, dass alle Personen und Tiere, die den Gegenstand sonst noch berührt haben könnten, zu Beginn der Suche am Start sind, damit der Suchhund sie ausschließen kann und nur nach dem fehlenden Tier sucht. Die Ausbildung eines Tiersuchteams ist aufwendig. „Insgesamt muss man mindestens zwei Jahre einkalkulieren, auch damit der Hund genug Erfahrungen sammeln kann und nicht überfordert wird. Genauso wichtig ist es aber auch, dass der Hundeführer seinen Hund lesen lernt, Erfahrungen macht, erst mal mitgeht als Suchgruppenhelfer ohne Hund, Umgang mit GPS, Karte und Kompass lernt, Schulungen besucht und erfahreneren Teams über die Schulter guckt. Drei Stufen müssen Mensch und Hund durchlaufen, bis am Schluss bei der Tiersuchprüfung die Einsatzfähigkeit getestet wird", erklärt Alexandra Grunow.

Aufgebaut wird das Training zunächst auf der Suche nach Menschen. Der Wechsel auf die Tiersuche fällt den Hunden leicht, manche, gerade auch ängstliche Hunde suchen sogar lieber nach Tieren. Eine Trainingsspur für eine Tiersuche zu legen ist äußerst kompliziert. „Mindestens drei verschiedene Personen müssen den Hund führen, der gesucht werden soll. Außerdem muss der Hund einen Teil der Strecke im Freilauf zurücklegen, damit auch wirklich klar ist, dass er der Gesuchte ist und keiner der Menschen." Qualität hat eben ihren Preis.

PETGUARD – Der Tierschutzbrief

Bisher waren die K9-Tiersucher ehrenamtlich in ihrer Freizeit im Einsatz, doch die immer größer werdende Zahl der Einsätze lässt sich qualitativ so einfach nicht mehr bewältigen. Alle K9-Tiersucher zusammen haben im Jahr 2017 bereits über 110.610 Stunden beraten, gesucht und gesichert. „Wir müssen zu vielen Tierhaltern sagen, wir können jetzt nicht, weil wir arbeiten müssen, aber wir können in drei Tagen. Da bricht dir das Herz. Wir wollen aber nicht an der Not der Menschen Geld verdienen, so ein Einsatz kostet schließlich um die 1.500 Euro, wer kann sich so etwas schon leisten", sagt Alexandra Grunow.

Deswegen arbeitet sie zusammen mit Rovena Langkau an der Einführung von PETGUARD. Der Tierschutzbrief funktioniert ähnlich, wie man das auch zum Beispiel vom ADAC kennt. Für einen Monatsbeitrag von 6,99 Euro kann sich jeder Tierhalter die Dienste der Tiersucher für den Notfall sichern. „Wir arbeiten mit einer der größten privaten Notfallorganisationen zusammen, mit 24-Stunden-Betreuung in den Notrufzentralen und einem Netzwerk von über 400.000 Dienstleistern. Unsere Notfallberater, Tiersuchhunde, Hundeführer und Suchgruppenhelfer sind geprüft und unterliegen unseren strengen Qualitäts- und Interventionsstandards", verspricht Alexandra Grunow. Außerdem sind auch Leistungen wie die Notfallbetreuung von Haustieren, wenn der Halter einen Unfall hat oder kurzfristig ins Krankenhaus muss, geplant. Zunächst soll der Tierschutzbrief in Deutschland und Österreich zu erwerben sein.

Ab Februar 2018 soll PETGUARD auch online mit eigener Homepage und Assistance starten, bis es so weit ist, gelten noch die alten Notrufnummern und Adressen.

HEIKE REINHARDT

PETGUARD
TIERSCHUTZBRIEF

Die K9-Tiersucher erreichen Sie unter:

Deutschland: 0049 173 979 66 66
Österreich: 00043 720 90 00 50
www.suchhunde-zentrum.de